

nach Rauschs Vorschlag erteilt wird, bei dem Kapitel Geldhandel, wo Erfindung und Bedeutung der Münze gestreift werden<sup>2)</sup>, geradezu eine nähere Betrachtung einiger Prägungen. Hierbei mag man sich, wo Originale fehlen, mit den Abbildungen in den verschiedenen Büchern und Tafelwerken zur Altertumskunde begnügen oder, was vorzuziehen ist, moderne Nachbildungen benutzen. Damit nun diese Heranziehung der Münzen nicht zu einem Unterricht in Numismatik oder gar in Metrologie<sup>3)</sup> ausartet, empfiehlt es sich, die Erörterungen allgemeiner Art, besonders über die Bedeutung des Geldes, der philosophischen Propädeutik oder einer gelegentlichen Vertretungsstunde vorzubehalten, dagegen im Sprach- und Geschichtsunterricht, so oft sich ungesucht die Gelegenheit bietet, auf bestimmte Münzen und Prägungen hinzuweisen möglichst unter Benutzung der genannten Hilfsmittel. Hierfür werden im folgenden auf Grund eigener Erfahrung Richtlinien gezogen und Zusammenstellungen nach sachlichen Gesichtspunkten gegeben.

## II.

### **Erfindung, Prägung und Benennung der Münzen.**

1. Methodische Bemerkungen: Entweder entwirft hier der Lehrer selber mit großen Strichen unter Heranziehung der Schüler und Benutzung ihrer Einzelkenntnisse ein Bild, oder er läßt einige interessierte Schüler auf Grund eigener Lektüre über diese Themen kurze Vorträge halten. Für diesen Zweck mag er ihnen außer geeigneten Büchern aus der Lehrer- und Schülerbibliothek auch noch die guten Artikel 'Geld, Münzen, Numismatik und Währung' in den Konversationslexika empfehlen. Übernimmt der Lehrer die Ausführung, so hat er die Wahl über Erfindung, Prägung und Benennung der Münzen das Wichtigste mitzuteilen oder die Beziehungen des Geldes zu 'Staat, Handel, Kunst und Wissenschaft' darzustellen als zu viere der 'gewaltigsten irdischen Dinge, die in die Schöpfung der Münze sich teilen' (Mommsen). Wird die Aufgabe einem Schüler übertragen, so ist es rätlich, ihm die eben genannte Wahl zu ersparen und ihn zunächst über das Aufkommen, das Aussehen und die Namen des neuen Tauschmittels sprechen zu lassen, dann über seine wirtschaftliche Bedeutung. Doch kann und muß in beiden Fällen die Darstellung durch den Geschichtsunterricht ergänzt und durch in ihm

2) A. Rausch, Elemente der Philosophie. Halle a. S. 1909, S. 164f.

3) Von Metrologie sehe ich fast völlig ab, denn soweit sie das Altertum betrifft, gehört sie nicht in die Schule.

behandelte Einzelheiten mit einem gewissen Leben erfüllt werden. In ihm erfahren ja die Schüler das Nötigste von Münzverschlechterung, von Papiergeld<sup>4)</sup>, seiner Emission und Deckung, von Gold- und Silberwährung und von Kursschwankungen, wofern nur neben der politischen Geschichte auch dem Wirtschaftsleben etwas Beachtung geschenkt wird, sei es im Vorbeigehen wie bei 'Kipper und Wipper' im 17. Jahrhundert und den Assignaten der französischen Revolution, sei es in Form einer Art Bürgerkunde<sup>5)</sup>. Die Ausführungen selber gewinnen nun in allen genannten Punkten durch die Betrachtung antiker Münzen bedeutend an Anschaulichkeit und Interesse. Welche Münzen so zur Erläuterung verwendet werden können, wird hier nur kurz angedeutet, dem Lehrer oder Schüler muß dagegen die reizvolle und nicht schwere Aufgabe überlassen bleiben festzustellen, wo sich in den numismatischen Werken oder unter den Anschauungsmitteln seiner Schule eine Ab- oder Nachbildung des betreffenden Stückes findet. Erlaubt es die Anzahl, so mag man jedem Schüler eine davon in die Hand geben, andernfalls stelle man sie nach der Besprechung einige Zeit im Schaukasten der Klasse aus.

Welches Material zu einer nutzbringenden Ausgestaltung dieser gelegentlichen Erörterungen der Sprach- und der Geschichtsunterricht soweit sie das Altertum betreffen, im einzelnen liefern, sollen die folgenden Ausführungen zeigen.

2. Die Erfindung der Münze: Obschon die orientalischen Völker bedeutenden Handel trieben, und die Babylonier Gold, Silber und Kupfer in ein festes Wertverhältnis (Gold:Silber = 13:1, Silber:Kupfer = 120:1) setzten<sup>6)</sup> und, wie die Ägypter, Metall sowohl zur

4) Vgl. Goethe, Faust II 1 v. 6066 ff.

5) Vgl. Fr. Neubauer, Kleine Staatslehre für höhere Lehranstalten. Halle a.S. 1909, S. 34 f. Schüler, die über diese Probleme mehr erfahren möchten, mag man verweisen auf Carl Jentsch, Grundbegriffe und Grundsätze der Volkswirtschaft. 2. Aufl., Leipzig 1906, S. 149 ff. und auf Hoffmann und Groth, Deutsche Bürgerkunde. 5. Aufl., Leipzig 1908, S. 265 ff.

6) Nach Herodot (III 95 *τὸ μὲν δὴ ἀργύριον, τὸ Βαβυλώνιον . . . τὸ δὲ χρυσίον τρισκαίδεκαστάσιον λογιζόμενον*) war in Babylon das Verhältnis Gold:Silber = 13:1. Das genaue Verhältnis läßt sich aus einer Angabe Xenophons (Anab. I 7, 18) berechnen, nach der 10 Talente Silber 3000 Golddareiken entsprachen. Da nun ein leichtes babylonisches Silbertalent 33,60 kg betrug und ein Golddareike 8,4 g wog, so verhielt sich Gold:Silber =  $13\frac{1}{3}$ :1. In dem goldarmen Griechenland war ursprünglich das Verhältnis noch schroffer, später, als aus dem Orient reichlich Gold zufließ, trat hierin eine Änderung ein. Heute ist das offizielle Verhältnis in Ländern mit Doppelwährung  $15\frac{1}{2}$ :1, das wirkliche auf dem internationalen Geldmarkte 37:1.

Wertbestimmung wie zum Tausche<sup>7)</sup> benutzten, so ist doch weder von ihnen noch von dem Kaufmannsvolk der Karthager<sup>8)</sup>, sondern nach guter Überlieferung von den Lydern, in deren Land asiatische und griechische Kultur in Wechselwirkung standen, die Münze, das staatlich garantierte und kontrollierte Tauschmittel, erfunden worden, ein Ergebnis der Weiterentwicklung und Ausgestaltung babylonischer und ägyptischer Ideen und Einrichtungen. Diese Nachricht des Herodot<sup>9)</sup> bestätigen die Funde. Denn lydische Münzen des siebten Jahrhunderts aus Weißgold oder Elektron<sup>10)</sup> hergestellt, einer Verbindung von Gold und Silber im Verhältnis von 4:1<sup>11)</sup>, gehören zu den frühesten uns erhaltenen Prägungen. Bald, vielleicht durch Krösus, nach Gehalt, Form und Aussehen veredelt<sup>12)</sup>, gelangten diese lydischen Münzen als *Κροίσιοι* (erg. *στατήρες* d. h. Krösusgoldstücke) zu großer Verbreitung sowohl in den östlichen Gebieten als auch in Griechenland. Sehr rasch haben sich die jonischen Städte, vor allem Phokäa und Milet, dieser Erfindung bemächtigt und sie weiter ausgestaltet. Im eigentlichen Hellas soll dagegen zuerst der argivische König Pheidon auf Ägina haben prägen lassen und zwar in Silber, dem altgriechischen Wertmesser. Diese im Altertum mehrfach ausgesprochene Ansicht<sup>13)</sup> findet eine Stütze in den Funden und in dem Namen und der Ausbreitung

7) Bei Homer ist das Metall meist Schmuck oder Gerät, doch dient es zuweilen auch als Tauschmittel (Il. VI 48, VII 473).

8) Vor ihrer Berührung mit den Griechen auf Sizilien besitzen die Karthager kein gemünztes Geld.

9) Herod. I 94 *πρωτοι δε ανθρωπων, των ημεις ιδμεν, νομισμα χρυσοϋ και αργυρου κομημενοι εχρησαντο* (scil. *οι Λυδοι*). Allerdings wird von manchen Forschern, zuletzt — soweit ich sehe — von Willers (in seiner Geschichte der römischen Kupferprägung, Leipzig 1909, S. 6—8) die Erfindung der Münzen nicht den Lydern, sondern den Ioniern zugeschrieben und die Existenz nationallydischer Prägungen aus lydischen Münzstätten bestritten. Doch scheint es angebracht, in der Schule an der herodotischen Nachricht festzuhalten, bis sie als unrichtig erwiesen ist, zumal ja die Ionier sich jedenfalls diese Erfindung ihrer nächsten Nachbarn sehr rasch zu eigen gemacht haben.

10) Soph. Antig. 1037 *το απο Σαρδεων ηλεκτρον*; Herod. I 50 *λευκος χρυσος*.

11) Plin. h. n. 33, 23, 80 *omni auro inest argentum vario pondere . . . ubi-cunque quinta argenti portio est, electrum vocatur*.

12) Krösus verwendete goldhaltigeres Material. Bei dem Unvermögen der Alten, Gold und Silber genau zu scheiden, gibt die Provenienz des Metalles den Ausschlag. Künstlich wurde Elektron erst später hergestellt.

13) Vgl. Ephoros bei Strabon VIII 358 *Εφορος δε φησιν . . . Φειδωνα (εξευρεϊν) νομισμα κεχαραγμενον το τε αλλο και το αργυροϋν*. VIII 376 *Εφορος δ' εν Αιγίνη αργυρον πρωτον κομηναί φησιν υπό Φειδωνος*. Marm. Par. 45 *Φειδων ο Αργεϊος . . . νομισμα αργυροϋν εν Αιγίνη εποίησεν*. Etymol. Magn. s. v. *ὀβελίσκος: πάντων δε πρωτος Φειδων Αργεϊος νομισμα εκοψε εν Αιγίνη*.

der ältesten griechischen Währung. Denn die frühesten äginetischen Prägungen gehören, auch wenn sie den lydischen und jonischen etwas an Alter nachstehen, doch noch dem siebten Jahrhundert an, und ursprünglich herrschte in den meisten Staaten Griechenlands die Währung von Ägina, die später durch die euböische, als sich dieser Korinth und unter dem Archontat des Solon bei Schaffung einer Münze auch Athen anschloß, immer mehr an Ausdehnung und Bedeutung einbüßte ähnlich der phönizischen, seitdem Alexander der Große die attische zur Weltwährung erhoben hatte. Die ältesten Münzen Lydiens, Ioniens und Äginas zeigen naturgemäß in der Ausführung große Ähnlichkeit: sie sind einseitig gestempelt und tragen auf der Rückseite den Einschlag des oberen Prägestockes, meist ein vertieftes Viereck, das *quadratum incusum*. Bald wurde außer an der Küste Kleinasiens und auf Ägina auch auf den größeren Inseln des ägeischen Meeres, ferner im Perserreich, in Cyrene, Sizilien, Unteritalien und Etrurien geprägt, ein Beweis für die Einzigartigkeit dieser Erfindung.

Während so die gesamte hellenische Kulturwelt um die Mitte des 5. Jahrhunderts in Besitz und Gebrauch des gemünzten Geldes ist, haben die Römer erst zwischen 343 und 340 v. Chr., als sich Capua unter ihren Schutz stellte, Münzen angefertigt<sup>14</sup>). In der Hauptstadt wurden von da an für die an die Kupferwährung gewöhnten nördlichen Landesteile mit Unterstützung von kapuanischen Gießern Kupfermünzen gegossen, das sogenannte Schwergeld (*aes grave* Liv. IV 41,10), in dem verbündeten Capua dagegen für die mit dem Silber vertrauten südlichen Gebiete Silberstücke geprägt. Den Vorgang des Prägens und die Werkzeuge, deren sie sich dabei bedienten, wie Münzstempel, Zange, Amboß und Hammer, haben die Römer zuweilen auf der Rückseite ihrer Münzen dargestellt.

3. Münzstoffe: Als Material wurden vorzugsweise Gold, Silber und Kupfer, sowohl rein wie gemischt, verwendet. Vereinzelt, so in Argos und Byzanz, gab es auch Eisengeld<sup>15</sup>). Medaillen aus der späteren Kaiserzeit, z. B. von Severus Alexander und Gordian, zeigen

14) Plin. h. n. 33, 13, 43 weist fälschlich die Kupferprägung schon dem Servius Tullius zu (*Servius rex primus signavit aes*). Gewöhnlich setzt man den Beginn der Prägung in Rom und Capua erst in das Jahr 338 v. Chr. Aber die Untersuchungen von Willers (vgl. S. 32—38 des in Anm. 9 genannten Werkes), auf denen die oben gegebene Darstellung beruht, haben die Unrichtigkeit dieses Ansatzes erwiesen.

15) Plut. Lyk. IX *πρωτον μὲν γὰρ ἀνθρώσας πᾶν νόμισμα χρυσοῦν καὶ ἀργυροῦν μόνου χρησθαι τῷ σιδηρῷ προσέταξε*. Aristoph. nub. 249 *σιδαρέοισιν (νομίσμασι) ὥσπερ ἐν Βυζαντίῳ*.

auf der Rückseite allegorische, die drei Münzmetalle bezeichnende weibliche Figuren, die Monetae, eine jede durch Wage, Füllhorn und aufgehäufte Geldstücke charakterisiert. Neben dem schon erwähnten Elektron und dem spät aufgekommenen Billon, Kupfer mit 5 % — 20 % Silberzusatz, kennt das Altertum bis in die erste Kaiserzeit, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur Feinprägung der Edelmetalle. Sulla; Augustus und dessen Nachfolger erließen strenge Gesetze gegen jede Verfälschung der Münze, und die vielen chemisch untersuchten Geldstücke der verschiedensten Völker zeigen nur eine ganz geringe, wahrscheinlich unbeabsichtigte Legierung. Dagegen erhielt das Kupfer besonders in Rom oft einen Zusatz von Zinn oder Blei, für das in der Kaiserzeit das zinkhaltige Mineral Galmei (cadmea) eintrat. Durch diese Verbindungen gewann man Bronze und Messing. Während diese letztgenannte Legierung für Sesterzen und Dupondien diente, wurden die Asse unter Augustus aus reinem Kupfer hergestellt.

In Griechenland, dem die Natur Gold<sup>16)</sup> und Kupfer ziemlich versagte, das aber im Lauriongebirge große Silberschätze besaß<sup>17)</sup>, wurde, wenigstens bis auf Alexander dem Großen vorzugsweise Silber geprägt, dann trat mit Einführung der Goldwährung auch hierin eine Änderung ein. In Syrakus beginnt die Goldprägung ebenfalls verhältnismäßig spät, wohl erst nach dem großen Sieg über Athen. Das Kupfergeld spielte im freien Griechenland keine Rolle: in Athen kommt es erst am Ende des 5. Jahrhunderts auf. Diese beiden in Hellas zurücktretenden Metalle hatten dagegen bei anderen Völkern die Vorherrschaft: das Gold bei den Persern<sup>18)</sup>, Kupfer und Bronze bei den Sikelern und Römern. In Rom bestand, wie noch die Ausdrücke *aerarium*<sup>19)</sup> und *aes alienum* erkennen lassen, ursprünglich Kupferwährung, die erst im Jahre 269 der Silberwährung weichen mußte<sup>20)</sup>, nachdem durch die Unterwerfung Süditaliens ein Zufluß an Edelmetallen eingetreten war. Damals wurde ein Silberstück im Werte der griechischen Drachme geprägt, der Denar, und nach sizilischem Muster in zehn Teile (*asses*) geteilt. Außer ihm entstanden noch als

16) Herod. I 69 *πέμψαντες γὰρ οἱ Λακεδαιμόνιοι ἐς Σάρδεϊς χρυσὸν ὠνέοντο.*

17) Neumann und Partsch, *Physikalische Geographie von Griechenland.* Breslau 1885, S. 223—229.

18) Herod. IV 166 *Λαρεῖος μὲν γὰρ χρυσὸν καθαρώτατον ἀπειρήσας ἐς τὸ δυνατώτατον νόμισμα ἐκόψατο.*

19) Varro de ling. lat. V 183 ab aere *aerarium* appellatum.

20) Plin. h. n. 33, 13, 44 *Argentum signatum est anno urbis CCCCLXXXV, Q. Ogulnio C. Fabio Coss. quinque annis ante primum bellum Punicum.*

ein Vielfaches dieser Teile der Sesterz und der Quinar<sup>21</sup>). In Silber lassen sich von da an die Römer die Tribute zahlen<sup>22</sup>) und nach dem Silber bemessen sie den Wert der Dinge<sup>23</sup>).

Die Goldprägungen waren meist Reservate der Großkönige<sup>24</sup>), der macedonischen Fürsten (seitdem Philipp sich in den Besitz der thrakischen Goldbergwerke gesetzt hatte), der Diadochen und der römischen Feldherren und Kaiser. In den griechischen Gemeinwesen, selbst in den kleinasiatischen wie Lampsakos und Kyzikos, hört nach Roms Sieg über Antiochus den Großen die Goldprägung auf; seit Beginn der Kaiserzeit dürfen sie sogar nur noch Kupfermünzen schlagen, zugleich mit der demütigenden Bestimmung, deren Vorderseite mit dem Bilde des Kaisers zu schmücken. Die römische Republik schlug erst spät, etwa seit 217<sup>25</sup>), und nur vereinzelt Goldmünzen und reduzierte etwa seit dem Jahre 80 v. Chr. die hauptstädtische Kupferprägung auf ein Minimum. Dagegen ließen während der Bürgerkriege die einzelnen Heerführer im Interesse der Soldzahlung mehrfach Kupfer prägen. In der Kaiserzeit, bei deren Beginn ähnlich wie im Jahre 46 v. Chr. unter Caesar gewaltige Mengen Goldes nach Rom kamen, hatte allein der Kaiser das Recht, aber auch die Pflicht, Edelmetalle für das ganze Reich auszumünzen, dem Senat blieb nur die unter und durch Augustus wiederaufgenommene hauptstädtische Kupferprägung, aber auch nur in den ersten Jahrhunderten bis auf Probus und nur für das eigentliche Italien. Die Provinzen wurden mit kaiserlicher Erlaubnis durch die Provinzialverbände oder Gemeinden mit Kupfer versorgt, bis Diokletian die lokale Kupferprägung beseitigte und jeder Provinz eine eigene Münzstätte gab<sup>26</sup>). Reichs-

21) Plin. h. n. 33, 13, 44 Et placuit (im Jahre 269 v. Chr.) denarium pro decem libris aeris, quinarium pro quinque, sestertium pro dupondio ac semisse.

22) Plin. h. n. 33, 15, 51 Equidem miror populum Romanum victis gentibus in tributo semper argentum imperitasse, non aurum . . .

23) Liv. 38, 11, 8 pro argento si aurum dare mallent, darent, convenit, dum pro argenteis decem aureus unus valeret.

24) Die größte erhaltene Goldmünze, wohl eine Medaille, ist eine Prägung des Eukratidas, des Königs von Baktrien und Indien. Sie wiegt 168 g — ein Zwanzig-Markstück wiegt 7,965 g, ein persischer Goldareike 8,4 g, die kleinste Elektronmünze Milets 0,145 g, die kleinste Silbermünze Athens 0,097 g, der altrömische Kupferas dagegen 267 g —, hat einen Durchmesser von 4,7 cm und befindet sich in der Pariser Nationalbibliothek.

25) Plin. h. n. 33, 13, 47 aureus nummus post annum LXII percussus est quam argenteus.

26) Diese Verhältnisse sind jetzt durch Willers' Forschungen (S. 154—160 des in Anm. 9 genannten Werkes) klargelegt.

münzen existierten somit nur in Gold und Silber<sup>27)</sup>, nicht aber in Kupfer.

Wie in Griechenland also unter Alexander dem Großen, so wurde in Italien unter Augustus die Silberwährung durch die Goldwährung abgelöst, doch ging jener in Rom im Unterschied von Hellas bis zum Jahre 269 v. Chr. Geb. noch eine Kupferwährung voraus.

4. Bild und Aufschrift der Münzen: Abgesehen von den alten römischen Kupfermünzen, die wegen ihrer Dicke und des hohen Reliefs gegossen waren, wurden im Altertum die Münzen durch Prägung hergestellt<sup>28)</sup>. Ursprünglich kugelige Klümpchen oder konisch geformte Stücke hatten sie nur auf der Vorderseite ein Bild und waren ohne Aufschrift (Legende). Erst fortschreitender Technik — denn die Kunst des Gravierens war der des Prägens bis in die Kaiserzeit weit voraus — gelingt sowohl die kreisrunde Form und die zweiseitige Prägung als auch das Einschlagen der Aufschrift; doch trägt jede Münze, da es ja eine maschinelle Herstellung nicht gibt, einen individuellen Charakter.

Schon von Anfang an sind die Münzbilder sehr verschiedenartig. Die ältesten sind dem Tierreich entnommen<sup>29)</sup>, aber schon früh wird diese Beschränkung aufgegeben. Am häufigsten finden sich auf den griechischen Prägungen dargestellt Gottheiten<sup>30)</sup>, redende oder wirkliche Wappen<sup>31)</sup>, Pflanzen, Tiere und Geräte, die für Stadt oder Staat von besonderer Bedeutung sind<sup>32)</sup> und schließlich auch Gespanne und

27) Denare waren eine gangbare Münze bei den Juden vgl. Marc. 14, 5; Matth. 18, 28.

28) Gegossene griechische Münzen sind sehr selten, doch sind einige z. B. von Olbia erhalten.

29) Die lydischen Münzen des 7. Jahrhunderts zeigen die Vorderleiber von Löwe und Stier eng verbunden.

30) Auf athenischen Münzen Athene, auf syrakusanischen Arethusa, auf römischen Ianus.

31) Die Münzen von Melos zeigen einen Apfel (*μηλον*), die von Aegae eine Ziege (*αιξ*), die von Agrigent (*Ακράγας*) eine Heuschrecke (*ακρίς*), die von Phokäa einen Seehund (*φώκη*) und die von Rhodos eine Rose (*ρόδον*), alles redende Wappen dieser Städte. Wirkliche Wappen finden sich auf den Prägungen der Achämeniden (Mondsichel und Stern), der Seleukiden (Anker), Äginas (erst eine See-, später eine Landschildkröte), Athens (Eule), Ephesus' (Biene), Korinths (Pegasus), Kyzikus' (Thunfisch), Roms (Schiffsvorderteil) und Thebens (Schild).

32) So zeigen die Münzen von Athen einen Olivenzweig, die von Chios eine Traube und eine Amphora, die von Cyrene eine Silphionstaude, die der sizilischen Städte Metapont und Leontini eine Ähre, ein Gerstenkorn und eine Pflugschar, die Syriens einen Elefanten und die Tarents ein Pferd.

Trophäen als Zeichen errungener Siege<sup>33</sup>). Auf den persischen Gold- und Silbermünzen, den Dareiken, erscheint der König rechtshin eilend im Knielaufschema mit Krone, langem Rock (*κάρδους* Xenoph. Anab. I 5, 8), Lanze und Bogen als *τοξότης*<sup>34</sup>), auf den phönizischen ist er als Jäger auf einem Wagen fahrend gebildet. Seit Pisistratus tragen die attischen Münzen regelmäßig auf der Vorderseite den Kopf der Pallas, auf der Rückseite ihr heiliges Tier, die Eule. Persische Satrapen haben zuerst ihr eigenes Porträt auf Münzen gesetzt, so besonders der um 400 v. Chr. Geb. in Kleinasien mächtige Pharnabazos (Xenoph. Anab. V 6, 24), doch zur allgemeinen Sitte wurde dieses erst unter den Diadochen, die das Götterbild durch ihr eigenes verdrängten, wie sie ja auch schon zu Lebzeiten sich zu Göttern erhoben und als solche verehren ließen. Auf der Vorderseite der römischen Münzen erscheinen anfangs nur bestimmte Gottheiten wie Janus, Juppiter, Minerva u. a. oder Roma — die Rückseite zeigt meist ein Schiffsvorderteil —, später finden sich Andeutungen der Münzmeisterfamilie, dann Hinweise auf die Taten der Vorfahren, hierauf Anspielungen auf zeitgenössische Ereignisse und schließlich am Ende der Republik die Köpfe der Machthaber aus dem letzten Bürgerkrieg. Erst Cäsar erhielt durch einen besonderen Senatsbeschluß kurz vor seinem Tode die Erlaubnis, auf die Münzen sein Bildnis zu setzen<sup>35</sup>), dem er außer dem Namen noch den Titel *imperator* beifügte nach dem Vorbild Alexander des Großen, der zuerst unter den griechischen Herrschern auf seinen Münzen *βασιλεύς* heißt. Noch weiter ging Commodus, der dem Herkules auf den Münzen seine eigenen Gesichtszüge geben und somit sich selbst als Gott auf ihnen darstellen ließ. Das Christusbild erscheint zuerst unter Justinian II. (685 — 711) auf Münzen<sup>36</sup>), während sich das Monogramm Christi und sein Kreuz bereits unter Konstantin auf ihnen findet. Gewöhnlich sind die Köpfe oder Büsten in Profilstellung<sup>37</sup>) gebildet, doch zeigen sie auch manche Münzen in Vorderansicht, sowohl wenn es sich um das Bild einer als auch zweier Figuren handelt.

Wertangaben, wie sie auf den modernen Münzen üblich sind, fehlen meist den griechischen Prägungen, dagegen haben die sizilischen und etruskischen Münzen und die Gold-, Silber- und voraugusteischen

33) Auf syrakusanischen Münzen finden sich Viergespann und Panhoplie.

34) Plut. Ages. 15 *τοῦ δὲ Περσικοῦ νομισματος χάραγμα τοξότην ἔχοντος.*

35) Vorher hatte er es nur versteckt angebracht, so trägt eine Pietas seine Züge.

36) Vielleicht in der Absicht, so den Mohammedanern die Nachprägung unmöglich zu machen.

37) Stehen zwei oder gar drei Profile auf einer Münze, so sind sie bald nebeneinander hintereinander angeordnet.

Kupfermünzen Roms bestimmte Wertzeichen<sup>38)</sup>. Größe, Metall und Gepräge verrieten den Griechen den Wert des Geldstückes. Dies ist wohl mit ein Grund, weshalb die Athener lange Zeit das archaische Athenabild auf ihren Münzen beibehielten und die Kyzikener das quadratum incusum, selbst in Zeiten fortgeschrittener Prägetechnik.

Jahreszahlen finden sich auf den Münzen erst seit den Diadochen. Die Datierung geschieht hierbei bald nach Regierungsjahren des Fürsten oder seines Hauses, bald nach Gründungsjahren der Stadt oder des Reiches.

Entsprechend unseren Münzbuchstaben tragen die antiken Prägungen vielfach den Namen des Stempelschneiders oder der Münzbeamten. Dieses Amt versahen im alten Athen wohl die *στρατηγοί*, in Rom die zu den magistratus minores gehörenden tresviri aere argento auro flando feriundo (III·VIR·A·A·A·F·F). Außerhalb Italiens besaßen die Generale cum imperio das Recht der Münzprägung, doch mußten sie der Aufschrift die Abkürzung EX·S·C. (ex senatus consulto) hinzufügen, während den italienischen Gemeinden nach dem Bundesgenossenkrieg das Münzrecht entzogen wurde.

Seit den Zeiten Alexanders des Großen wurden auch die Prägeorte bezeichnet, unter denen im 3. Jahrhundert abgesehen von Rom und Byzanz auch Köln, Trier, Lyon (Lugdunum) und London eine gewisse Rolle spielten. Manche von diesen Städten besaßen wieder mehrere Prägestätten, so hatte Rom zwölf officinas.

5. Benennungen der Münzen: 'Münze' geht auf das lateinische moneta zurück (vgl. monnaie, money), das, ursprünglich ein Beinamen der Juno (Liv. VII 28,4), erst die Bedeutung 'Münzstätte', dann 'Münze' annahm, weil in dem Tempel jener Göttin der römische Staat prägen ließ. Von der griechischen Bezeichnung für das einzelne Geldstück *νόμισμα*, einem Worte, das von *νομίζω* 'als Gewohnheit beobachten' abgeleitet anfangs eine umfassendere Bedeutung besaß<sup>39)</sup> und mit lateinischem nummus, der Rechnungseinheit in Silber wie as in Kupfer, urverwandt ist<sup>40)</sup>, stammt der Ausdruck Numismatik, in dem heute Münzkunde und Münzgeschichte zusammengefaßt werden. 'Geld',

38) Wertkugeln oder Abkürzungen I = As, IIS = Sestertius, V oder Q = Quinarius, X = Denarius.

39) Soph. Antig. 295f.: οὐδὲν γὰρ ἀνθρώποισιν οἶον ἄργυρος  
κακὸν νόμισμα ἔβλαστε

verglichen mit Plat. Phaed. p. 69 A μὴ γὰρ οὐχ αὐτὴ ἦε ἡ δροθὴ πρὸς ἀρετὴν ἀπαλλαγὴ, ἡδονὰς πρὸς ἡδονὰς . . . καὶ μείζω πρὸς ἐλάττω, ὥσπερ νομίσματα zeigt dieses.

40) Varro de ling. lat. V 172 in Argento Nummi, id ab Siculis Die gewöhnliche Herleitung des Wortes nummus aus sizilisch-tarentinischem *νοδμμος* (*νόμος*) ist nicht haltbar; vgl. Walde, Latein. etymol. Wörterbuch S. 422.

zu 'gelten' gehörig, bezeichnet was als Entgelt gegeben wird, also die 'Vergeltung' oder Zahlung. *Χρήματα*, mit *χράομαι* eines Stammes, heißt zunächst nur 'Brauchbares', während *ἄργυρος*<sup>41)</sup>, *aes* und *argent* in sich bereits den Hinweis auf ein bestimmtes Metall enthalten<sup>42)</sup> und zugleich verraten, welche Bedeutung diesen Metallen in der Münzprägung der betreffenden Länder zukommt. Lateinisches *pecunia*, wie *peculium* von *pecus* abgeleitet, und gotisches *faihu* (Vieh), durch das Ulfilas *χρήματα*, *κτήματα* und *ἀργύριον* wiedergibt, weisen auf Vieh als vormünzliches aus Homers Gedichten und Tacitus' Germania bekanntes Mittel zur Zahlung und Wertbestimmung<sup>43)</sup>. Auch die Alten waren sich dieses Zusammenhanges bewußt, wie außer ihren Schriften<sup>44)</sup> auch die Darstellungen eines Stieres und Rindes auf altgriechischen Münzen<sup>45)</sup> und auf römischen Kupferbarren<sup>46)</sup> des ausgehenden 4. Jahrhunderts v. Chr. erkennen lassen.

Wie das Wort *pecunia* so gewähren auch die Namen der einzelnen Münzen Einblick in eine frühere Zeit des Handels und in die Geschichte des Geldes. *Ῥοβολός*, ursprünglich nicht verschieden von *ὀβελός* (Bratspieß), bezeichnet den Stift oder Stab aus Metall<sup>47)</sup>, ein altes Tauschmittel, ähnlich den *taleae ferreae* der Britannier<sup>48)</sup> und

41) Etymol. Magn. unter *Ἀργυρόηλον*: *ἰστέον ὅτι πᾶν νόμισμα εἶτ' ἐν χαλκῶι εἶτ' ἐν ἀργύρῳι εἶτ' ἐν χρυσῶι εἰώθασιν ἀργύριον καλεῖν.*

42) Ebenso ist es mit dem indischen Wort 'Rupie', das auf sanskr. *rupya* 'Silber' zurückgeht.

43) Hom. II. VI 236, VII 474, XXIII 703, 705. Od. I 431. Tacit. Germ. [c. 5 numero (armentorum) gaudent eaeque solae et gratissimae opes sunt] c. 12 equorum pecorumque numero convicti multantur; c. 21 luitur enim etiam homicidium certo armentorum ac pecorum numero. Pausan. III 12, 3 *ἀποθανόντος δὲ παρὰ τοῦ Πολυδώρου τῆς γυναικὸς ἐπρίαντο ἀντιδόντες βοῦς· ἀργύρου γὰρ οὐκ ἦν πῶ τότε οὐδὲ χρυσοῦ νόμισμα, κατὰ τρόπον δὲ ἔτι τὸν ἀρχαῖον ἀντιδίδουσαν βοῦς καὶ ἀνδράποδα καὶ ἀργὸν τὸν ἄργυρον καὶ χρυσόν.*

44) Varro de ling. lat. V 95 a quo (pecore) *pecunia* universa, quod in pecore *pecunia* tum pastoribus consistebat. Verkehrt ist die Ableitung des Plinius h. n. 33 13, 43 *Signatum est nota pecudum, unde et pecunia appellata.*

45) z. B. auf Münzen von Karystos und Eretria, was bei diesen Städten um so begreiflicher ist, da ja Euböa selber seinen Namen von seinem Reichtum an Rindern erhielt. Wohl auf einem falschen Schluß beruht die Behauptung, auch auf den ältesten Münzen Athens und Roms sei ein Stier dargestellt gewesen.

46) Vier solcher rechteckiger gegossener Kupferbarren sind im Berliner Münzkabinett.

47) Plut. Lys. c. 17 *κινδυνεύει δὲ καὶ τὸ πάμπαν ἀρχαῖον οὕτως ἔχειν, ὀβελίσκοις χρωμένων νομίσμασι σιδηροῖς, ἐνίων δὲ χαλκοῖς· ἀφ' ὧν παραμένει πλῆθος ἔτι καὶ νῦν τῶν κερμάτων ὀβολοῦς καλεῖσθαι.*

48) Caes. de bello gall. V 12, 4 *utuntur aut nummo aureo aut taleis ferreis ad certum pondus examinatis pro nummo.*

den bei anderen Völkern üblichen Ringen und Äxten und wie diese eine Art Gerätegeld. Noch in historischer Zeit stiftete die Hetäre Rhodopis in dieser Form dem Delphischen Orakel den Zehnten ihres Vermögens<sup>49)</sup>, und gerade so soll Pheidon nach Einführung der Münzen die *ὀβελίσκοι* in den Argivischen Heratempel geweiht haben<sup>50)</sup>. Eine Handvoll, ein Bündel dieser Metallstäbe heißt Drachme (*δραχμή*, von *δράσσομαι* 'ich fasse mit der Hand' abgeleitet<sup>51)</sup>). Die Münze *στατήρ* (vom Stamme *στα* vgl. *ἴστημι* also ursprünglich 'Gewicht'<sup>52)</sup>) und die alten Wertbezeichnungen *τάλαντον* (vom Stamme *τλα*<sup>53)</sup>), *μνᾶ*<sup>54)</sup> — wie *σίγλος* ein hebräisches Lehnwort — *libra*<sup>55)</sup> und 'Pfund' verraten durch ihre Namen ebenso wie die lateinischen Ausdrücke *pendere*, *stipendium* (aus *stips* und *pendo*<sup>56)</sup>) und *venditio per aes et libram*, daß das Abwägen von Geräten und Schmuck (Od. 24, 274, [Il. 19, 247; 24, 232]) oder roher, unbearbeiteter Metallstücke (*aes rude*) dem Abzählen des Geldes vorausging. Zwischen den formlosen nur zugewogenen Metallklumpen, dem *aes rude*, und der geprägten Münze, der *pecunia signata*, stehen die *ὀβελίσκοι* und das *aes signatum*, zwar auch nur gegossen, aber von einer bestimmten Gestalt und einem bestimmten Gewichte<sup>57)</sup>. In dem Verhältnis des *ὀβολός* zur *δραχμή* (1:6), der *δραχμή* zum *στατήρ* (1:24) und dem der *μνᾶ* zum *τάλαντον* (1:60)

49) Herod. II 135 *τῆς ὧν δεκάτης τῶν χρημάτων ποιησαμένη* ('Ροδῶπις) *ὀβελούς βουπόρους πολλούς σιδηρούς, ὅσον ἐνεχώρει ἡ δεκάτη οἱ, ἀπέτεμπε ἐς Δελφοῦς.*

50) Etymol. Magn. s. v. *ὀβελίσκος*: *καὶ διαδοὺς τὸ νόμισμα καὶ ἀναλαβὼν τοὺς ὀβελίσκους ἀνέθηκε τῆι ἐν Ἀργεὶ Ἥραι (Φεΐδων Ἀργεῖος).*

51) Plut. Lys. 17: *δραχμὴν δὲ τοὺς ἕξ ὀβολοὺς (καλεῖσθαι). τοσοῦτων γὰρ ἡ χεῖρ περιεδράττετο.*

52) Gewichte mit der Eichmarke *δεκαστατερο* und *στατερ δικαιο* (Probiergewicht) sind erhalten.

53) *τάλαντον* bedeutet in der Ilias sowohl die Wage (XII 433) wie eine bestimmte Gewichtsmenge (XIX 247), aber nicht eine Rechnungseinheit oder einen Wertmesser.

54) Xenoph. Anab. I 4, 13 *δώσειν πέντε ἀργυρίου μνᾶς.*

55) Abbildungen der antiken Gewichte *μνᾶ* und *libra* finden sich im Atlas von Mužik und Perschinka, 'Kunst und Leben', Taf. 155 Nr. 7 und 8.

56) Varro de ling. lat. V 182 spricht über die mit *stips* und *pendere* gebildeten Wörter.

57) Aristot. polit. I 9 p. 1257a Ende: *διὸ πρὸς τὰς ἀλλαγὰς τοιοῦτόν τι συνέθεντο πρὸς σφᾶς αὐτοὺς δίδοναι καὶ λαμβάνειν, ὃ τῶν χρησίμων αὐτὸ ὃν εἶχε τὴν χρεῖαν ἐμμεταχειρίστον πρὸς τὸ ζῆν, οἷον σίδηρος καὶ ἄργυρος κἄν εἴ τι τοιοῦτον ἕτερον, τὸ μὲν πρῶτον ἀπλῶς ὀρισθὲν μεγέθει καὶ σταθμῶι, τὸ δὲ τελευταῖον καὶ χαρακτηριστῶ ἐπιβαλλόντων, ἵνα ἀπολύσῃ τῆς μετρήσεως αὐτοῦς. ὃ γὰρ χαρακτηριστῶ ἐτέθη τοῦ ποσοῦ σημείον.* Hier faßt Aristoteles mit den Worten *τὸ μὲν πρῶτον* — *σταθμῶι* die zwei oben unterschiedenen Zustände zusammen.

zeigt sich der Einfluß des babylonischen Sexagesimalsystems, das durch das Verhältnis der δραχμή zur μνᾶ (in Athen seit Solon 1:100) von dem ägyptischen Dezimalsystem durchkreuzt wird. Auch die Einteilung des römischen As in zwölf Unzen und der Name der Stückmaße 'Schock', aus assyrischem šuši über griechisches σῶστος (= 60) entstanden, weisen auf Babylon hin. Die Bezeichnungen δίδραχμον, τετράδραχμον, οκτάδραχμον, δεκάδραχμον, πεντώβολον, τετρώβολον, τριώβολον und sestertius (aus semis-que-tertius dritthalb), quinarius, denarius<sup>58</sup>) (erg. nummus) lassen diese Geldstücke als das Vielfache einer kleineren Münze (δραχμή, ὀβολός, as) erkennen<sup>59</sup>.

Auf den Münzherrn weisen Namen wie Κροίσειοι (erg. στατήρες), Λαριεκοί (Xenoph. Anab. I 1, 9)<sup>60</sup>, Φιλίππειοι (Hor. epist. II 1, 234), Ἀλεξάνδροιοι, Friedrichsdor, Louisdor und Mariatheresientaler, auf die Münzorte Kyzikus, Lampsakus, Phokaea, Joachimstal in Böhmen und Schwäbisch-Hall die Namen Κυζικηνοί (Xenoph. Anab. V 6, 23), Λαμψακηνοί, Φωκαίται (Thuc. IV 52, 2), Taler (daraus Dollar) und Heller.

Bei einigen Münzen gab das Bild den Anlaß zur Benennung. Dies trifft im Altertum zu für γλαυκῆς und κόραι in Athen (Plut. Lys. 16), die κιστοφόροι in Kleinasien (Cic. ad Attic. II 6, 2; Liv. 37, 46, 3), die πῶλοι in Korinth, die χελῶναι in Ägina, die τοξόται in Persien (Plut. Ages. 15), für die bigati (Tacit. Germ. 5), quadrigati (Liv. 22, 52, 3)<sup>61</sup>, victoriati (Liv. 41, 13, 7) in Rom und im Mittelalter für die Kreuzer, einer kleinen besonders in Tirol gern geprägten Münze mit dem Bilde zweier schräg übereinander liegenden Kreuze.

Wieder andere Geldstücke tragen ihren Namen von dem gezähnten Rand, dem verwendeten Material oder von ihrem Gewichte. So serratus (erg. denarius, Tacit. Germ. 5)<sup>62</sup>, Gulden, Solidus und

58) Varro de ling. lat. V 173 Denarii quod denos aeris valebant; Quinarii quod quinos; Sestertius quod semis tertius — der Hinweis auf aes ist nicht richtig —. Die Ergänzung von nummus ergibt sich aus Liv. 8, 11, 16. Somit ist der Denar ein Silberstück (nummus) im Wert von zehn Kupfereinheiten (asses). Seit etwa 216 v. Chr. wurde er in 16 Asses eingeteilt, doch blieb bei der Kriegslöhnung die alte Einteilung (denarius = 10 asses) fortbestehen (Plin. h. n. 33, 13, 46).

59) Bei den Arabern heißt die Goldmünze Dinar (denarius), die Silbermünze Dirhem (drachma, δραχμή).

60) Diese Stateren wurden zwar schon vor Darius geprägt, heißen aber nach ihm στατήρες Λαριεκοί, wohl weil sie erst unter ihm den Griechen näher bekannt wurden.

61) Plin. h. n. 33, 13, 46 Nota argenti fuere bigae atque quadrigae, et inde bigati quadrigatique dicti.

62) Da die serrati nur bis zur Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts geprägt wurden, die Germanen sie aber zu Tacitus' Zeiten noch hatten, so ist daraus

Groschen. In diesen beiden letzten leben die lateinischen Adjektiva *solidus* und *grossus* fort, mit denen im Gegensatz zu der schlechten Münze, dem in Mißkredit geratenen Aureus, die vollwertige, das Ganzstück, und im Gegensatz zur dünnen und einseitig geprägten, dem Brakteaten, die dicke Münze bezeichnet wurde. Gibt es heute auch keine *Solidi* und Groschen mehr, so haben sich die Wörter selber doch erhalten, das eine unverändert, das andere bei Franzosen und Italienern als *sou* und *soldo* und bei uns in den Ableitungen 'Sold' und 'Soldat'.

### III.

#### Münzbilder als Quelle für die Kenntnis vom Altertum.

1. Münzbilder aus dem Gebiete der Geschichte, Kulturgeschichte und Sage: Die Darstellungen auf Münzen können im Unterricht sowohl zur Erläuterung wie zur Ergänzung herangezogen werden. Von dem Aussehen eines Tropäums erhält der Schüler durch ein Münzbild eine deutlichere Vorstellung als durch beschreibende Worte. Dagegen wird ihm das Bild von Äneas' Flucht aus Ilium auf Münzen der Stadt Änea und auf Prägungen Cäsars weder Vergils Schilderung dieser Szene anschaulicher machen noch die lahme Phantasie beflügeln, wohl aber vermag es ihn zur Erkenntnis hinzuleiten, daß die Rettung der Penaten und des Vaters und Sohnes allgemein als die größte Tat des Äneas gilt, und daß Vergil, wenn er neben den tapferen Achilles und den klugen Odysseus der homerischen Gesänge den frommen Trojaner als eine dritte Verkörperung des männlichen Ideals stellt<sup>63)</sup>, treu an der Sage festhält und zugleich einer Ansicht huldigt, aus der heraus Sextus Pompeius sich mit Stolz auf seinen Münzen *Pius* nennt. Es sind also bei der Benutzung der Münzbilder beide Gesichtspunkte genau zu beachten und streng zu scheiden, damit man nicht, statt zum Denken anzuregen, die Phantasie tötet.

Sowohl aus angeborener Freude am Schauen und Gestalten als auch aus politischer Erwägung oder dankbarer Gesinnung liebten es die Griechen und noch mehr die Römer, ihre eigene Person im Bilde darzustellen und die Erinnerung an geschichtliche Persönlichkeiten und Ereignisse auf diese Weise lebendig zu erhalten und zu verbreiten. So stellten die Athener auch auf ihren Münzen die vermeintlichen

zu schließen, daß sie die alten schwereren Denare der Republik; den leichteren Prägungen der Kaiserzeit vorzogen.

63) Vergil. *Aen.* I 378f.:

sum pius Aeneas, raptos qui ex hoste penates  
classe veho mecum, fama super aethera notus (cf. II 747).